



Diskussion im Abgeordnetenhaus zur Drucksache 16/3009: Endlich Tatsachen zum Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie schaffen (2. März 2010)

Ich rufe auf die lfd. Nr. 4 b: Antrag Endlich Tatsachen zum Wiederaufbau der schinkelschen Bauakademie schaffen! Antrag der CDU Drs 16/3009 Für die Beratung steht den Fraktion jeweils eine Redezeit von bis zu fünf Minuten zur Verfügung. Es beginnt die antragstellende Fraktion der CDU. Für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Dr. Lehmann-Brauns das Wort.

Dr. Uwe Lehmann-Brauns (CDU): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir kennen das alles: Die Stadt ist jahrzehntelang von ästhetischen Banausen heimgesucht worden. [Beifall bei der CDU] Im Osten haben sie die Stadt nach ihren pauvren Maßstäben zugerichtet. Dort fiel 1950 das Stadtschloss, 1962 die Bauakademie. Drumherum entstand eine großflächige verkehrs- und aufmarschgerechte Stadtwüste zuzüglich Fernsehturm. Aber auch im Westteil trieben sie Ihr Unwesen. Es fielen ihnen der Anhalter Bahnhof, der Potsdamer Bahnhof, der Sportpalast unter anderem zum Opfer. Kilometerweise wurden die Stuckornamente von den verschonten Häusern abgeschlagen. Es entstand das, was Wolf Jobst Siedler in seinem berühmten Buch „Die gemordete Stadt“ nennt. Seien wir nicht selbstgerecht; auch, was das wiedervereinte Berlin an Neubauten fertigbekommen hat, ist zum Teil nicht der Rede wert und nur zum Teil gelungen. So weit die Rahmenbedingungen. Ich muss nicht umständlich erklären, dass die Bauakademie nach dem Stadtschloss das wichtigste Gebäude ist, um die verloren gegangene historische Mitte wiederherzustellen. Ich muss auch nicht feststellen, dass es anders als beim Thema Stadtschloss, das 20 Jahre lang gegen die Linke erkämpft werden musste, beim Thema Bauakademie keine politischen Gegner gibt. Wir alle sind – so hoffe ich – einig, dass sie wiedererstehen muss, möglichst original und 48 Jahre nach ihrem Abriss auch möglichst schnell. [Beifall bei der CDU] An dieser Stelle kommt der Senat ins Spiel, genauer, der Liegenschaftsfonds, dem die Umsetzung des Teilnahmewettbewerbs zur Grundstücksvergabe übertragen wurde. Neckisch ließ er noch im September in einer Pressemitteilung verlauten: „Jetzt wird sich zeigen, ob der Bewerber ein ernsthaftes Angebot abgibt.“ Das zeigte sich allerdings. Konkret bedeutete das, der Investor muss die gesamten Baukosten tragen – das sind 15 Millionen Euro – und darf nur eines der vier Stockwerke nutzen. Dass sich unter diesen Voraussetzungen überhaupt ein Bieter fand, grenzt an ein kleines Wunder. Sein Name ist bekannt, und er hat den nicht unbekanntem Architekten Kolhoff an seiner Seite. Obwohl er die Ausschreibungsbedingungen erfüllte, lehnte der Liegenschaftsfonds ab. Offenbar war das mit der Senatorin rückgekoppelt – die unserer Debatte scheinbar nicht folgt. Man wolle nicht – so hieß es –, das Risiko von Mehrkosten übernehmen. Nach Auffassung des bauleitenden Architekten allerdings entstehen gar keine Mehrkosten – wie dem auch sei. Deshalb fragen wir den Senat: Hat man sich vor der Ablehnung oder nachher einmal zusammengesetzt? Hat man noch einmal gerechnet? Versucht, eine Lösung zu finden? In den Medien wird es ganz anders berichtet. Danach habe der Liegenschaftsfonds auf Anfrage auf Frau Lüscher verwiesen. Frau Lüscher habe auf die Senatorin Junge-Reyer verwiesen, diese auf den Finanzsenator und dieser wiederum auf den Liegenschaftsfonds. Auf deutsch: Der Senat ist abgetaucht, war und ist nicht zu sprechen und zieht sämtliche Gardinen vor seinen Amtsstuben zu. Die Folge ist, dass auf Jahre eine quadratkilometerweite Brache in der Stadt zu erwarten ist, wenn er sich nicht bewegt. Ich nehme an, wir werden zu hören bekommen, das Land Berlin sei so klamm und so knapp bei Kasse und könne sich eventuell überschießende Baukosten nicht leisten. Aber, Herr Finanzsenator, Ihr Herr Kollege Regierender Bürgermeister wollte doch trotz knapper Kassen eine neue Kunsthalle für 20 Millionen Euro, die jetzt wie eine Luftnummer durch die Stadt segelt.

Kommunikationsdaten: Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63; info@errichtungsstiftung-bauakademie.de; www.errichtungsstiftung-bauakademie.de; **Bankverbindung:** Weberbank AG, Berlin: IBAN: DE12 1012 0100 1800 0017 42, BIC:WELADED1WBB; **Steuer-Nr.** 27/642/07138 Finanzamt für Körperschaften I, Berlin; **Vorstand:** Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann, Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Prof. Dipl.-Kfm, Prof. Kai Kummert, Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Wolfgang Schoele; **Aufsichtsrat:** Dipl.-Ing. Horst Draheim, Prof. Dr. Peter Elsner, Dr. Benedikt Goebel, Dipl.-Ing. Peter Klein (Vorsitzender), Dr. Peter Lemburg, Bettina Peifer; **Kuratorium:** Michael S. Cullen, RA Jürgen Klemann (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Klinkott, RA Michael Knipper; Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Dr. Helmut Maier, Dipl.-Ing. Florian Mausbach, Prof. Dr. Wolfgang Schäche, Dipl.-Phil. Anneliese Schäfer-Junker; **Trägerin und Kooperationspartnerin:** Fördergemeinschaft Bauwesen e. V., c/o Berliner Hochschule für Technik, Dekanat FB IV



Die neue Landesbibliothek soll einen dreistelligen Millionenbetrag kosten. Oder Frau Lüscher, die Senatsbaudirektorin, entzieht gerade dem Berliner Architekturpreis die verdiente Förderung und will zusätzlich 80 000 Euro für einen dritten Architekturpreis ausgeben. Kein Geld? Herr Finanzsenator, das ist eine durchschaubare Notlüge. [Beifall bei der CDU] Die Wahrheit, Herr Senator, lautet: Geld wäre vorhanden, aber was Ihnen fehlt, sind die Maßstäbe für die Notwendigkeit einer überfälligen Stadtreparatur, die Maßstäbe für die Bedeutung der historischen Mitte Berlins.: Ich bin beim letzten Satz. – Wenn Sie es trotz des gutwilligen Investors nicht hinbekommen, diese privat finanzierte Bauakademie wieder erstehen zu lassen, wird die republikweite Öffentlichkeit ein weiteres Mal über diesen Senat das Urteil fällen: geschichtslos, banausenhaft, schwächlich, lächerlich. – Vielen Dank! [Beifall bei der CDU]

Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Lehmann- Brauns! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Haußdörfer das Wort. Ellen Haußdörfer (SPD): Ich quotiere mich jetzt mal in die Männerrunde. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Nach dem konservativ-populistischen Griff in die bluttriefende Mottenkiste möchte ich wieder zum Thema sprechen – zum Thema Bauakademie. [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der Linksfraktion] Das wäre auch in Ihrem Interesse, nicht? Denn Sie stellen schließlich immer gern Anträge. Auf die möchte ich mich beziehen, zumal wir – und das ist interessant – die eine oder andere Initiative zusammen gestartet haben. Zuerst sollte sich der Senat 2008 für den schnellstmöglichen Wiederaufbau der Bauakademie einsetzen und dies mit dem Verein Internationale Bauakademie koordinieren. Das machte er zwar schon, aber doppelt hält besser. Dies teilte auch die rot-rote Koalition ausdrücklich, und hier ist unter anderem auch auf das Engagement des Kollegen Dr. Arndt und der Fachgemeinschaft Bau hinzuweisen, die schließlich ihr Können und ihre Leistungsfähigkeit beim Bau demonstrieren konnten. Und so haben wir diesem Antrag regierungs- und oppositionsübergreifend zugestimmt. Der nächste Antrag, datiert aus dem letzten September, dokumentiert schließlich, dass der Senat starre Vorschriften beim Wiederaufbau beachten soll. So seien Fassaden- und Kellergeschosse am Original zu rekonstruieren sowie Bodendenkmale als archäologische Fenster darzustellen. Weiterhin seien möglichst viele Vereine und Initiativen in die Diskussion einzubringen. – Das war übrigens ein Antrag vom Kollegen Stadtkewitz. – Im Übrigen war schon im April 2009 für den Kollegen Weingartner dargestellt worden, dass es sich bauordnungsrechtlich um einen Neubau handelt und diese starren historischen Vorgaben, die die CDU gerne wollte, nicht mehr realisierbar sind, sondern dass es einen Neubau in Anlehnung an Schinkels Bauakademie, nach seinen Plänen und mit den von ihm verwendeten Materialien, geben sollte. Dies war übrigens auch den Investoren im Kaufvertragsentwurf dargestellt worden. Der heutige Antrag ist ein Beispiel für eine völlige fachliche Demontage der CDU-Fraktion in diesem Punkt. Es sollen neue Verhandlungen geführt werden – was wir ausdrücklich begrüßen –, aber – das erlauben Sie mir zu sagen – es ist angesichts der vergangenen vier Wochen geradezu Hohn, wenn es heißt, die starren Kriterien des Vergabeverfahrens seien zu ignorieren, wörtlich: zu revidieren. Mir ist schleierhaft, was mir dieser Antrag sagen soll. Weglassen der starren Vergabekriterien und Direktvergabe an einen Sponsor sowie Verzicht auf die öffentliche Nutzung zulasten des Sponsors? Schinkel würde sich vermutlich im Grabe umdrehen. **Die SPD unterstützt ausdrücklich den Wunsch nach dem Wiederaufbau der schinkelschen Bauakademie in Zusammenarbeit mit entsprechenden Vereinen und Bürgerbeteiligungen.** Die Debatte um die Nutzung und Darstellung der historischen Mitte – und dieses Baufeld gehört dazu – ist von vielen unterschiedlichen bis divergierenden Facetten geprägt, aber es gibt doch etwas, was eint. Das ist der Wunsch nach der öffentlichen Nutzung. Natürlich ist es ein Spagat für einen Investor, wenn 75 Prozent des Grundstücks öffentlich zu nutzen sind. Aber das ist der ausdrückliche Wunsch der Bürgerinnen und Bürger. Ich darf nur einmal an die rein private Nutzung der Kommandantur erinnern. Ich durfte dort schon fachlich sehr gute Veranstaltungen besuchen, aber ich bin nur hineingekommen, als ich mit der Einladung vor dem Kameraauge wedelte. Das kann nicht im Sinne von Beteiligung und öffentlichem Zugang sein, aber das ist es, was wir wollen und fordern! [Beifall bei der SPD und der Linksfraktion – Zuruf von Wolfgang Brauer (Linksfraktion)] Der Aufbau historischer Denkmäler in diesem Bereich darf nicht zulasten der öffentlichen Nutzung gehen, auch nicht für einen privaten Sponsor. Dem Sponsor selbst – er ist bekannt für sein zivilgesellschaftliches Engagement für Berlin – ist zu danken, und er ist zu ermuntern, weiter für die Akademie zu streiten. Wir tun das auch. Allerdings, meine ich, sollten die Verhandlungen bzw. die Gespräche über den Vertragsentwurf, die historische Anlehnung und die mögliche Realisierung durch den Liegenschaftsfonds wieder angegangen werden.



Da freut es mich, dass die Senatorin, der Bürgermeister, die Senatsbaudirektorin und auch der Finanzsenator zuhören, denn das Planungsrecht ist wahrlich nicht unser Problem. Die historische Mitte entwickelt sich zu einem Ort der modernen Wissensvermittlung – Humboldt-Forum, Museumsinsel und Humboldt-Universität zeigen die Vielfältigkeit und Historie. Dazu gehört auch die historische Bauakademie, die wiederum einen sehr speziellen Fokus auf die Mitte legt und auch ein hervorragendes Projekt darstellt. Das haben wir unterstützt und werden wir auch weiterhin unterstützen. – Herzlichen Dank! [Beifall bei der SPD und der Linksfraktion]
Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Haußdörfer! –

Das Wort zu einer Kurzintervention hat jetzt der Abgeordnete Dr. Lehmann-Brauns. Dr. Uwe Lehmann-Brauns (CDU): Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Frau Kollegin! ich habe nicht ganz verstanden, wo unsere Differenzen liegen. Ich habe einmal kurz mitgeschrieben. Sie sagen, die Prämissen des Liegenschaftsfonds gingen dahin, eine öffentliche Nutzung möglich zu machen. Das ist richtig, und das ist vom Investor auch gar nicht abgelehnt worden. – Dann sagen Sie, Sie seien eigentlich auch damit einverstanden, dass die Bauakademie wieder entsteht. Vielleicht habe ich das nicht mitbekommen, aber sind Sie nicht in der Regierung? Sie tauchen einfach weg, anstatt eine für alle Beteiligten offenkundig wichtige Maßnahme zu vollziehen. Der eine schiebt es auf den anderen. Wahrscheinlich ist es ein Mangel an Finanzmitteln. Dazu habe ich Stellung genommen. Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie noch einmal die Gelegenheit ergriffen, hier zu sagen: Ja, wir sind dafür, dass die Bauakademie wieder entsteht. – oder: Nein, wir sind nicht dafür. – und wenn ja, wie Sie das fördern wollen. – Vielen Dank! [Beifall bei der CDU] Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Lehmann-Brauns! –

Frau Haußdörfer, Sie haben noch einmal das Wort! Bitte sehr! Ellen Haußdörfer (SPD): Verehrter Herr Dr. Lehmann-Brauns! Wir teilen das eine oder andere Interesse an der historischen Mitte, wie wir auch des öfteren bei Veranstaltungen haben zusammen demonstrieren können. Und wir teilen auch ein gewisses bürgerliches Verständnis. Allerdings befinden wir uns weder im Absolutismus noch in der DDR – die Letztere habe ich, zumindest teilweise, miterlebt. Wir können also nicht einfach beschließen: Wir bauen das jetzt da hin und zack. [Zurufe von der CDU: Ja oder nein?] Es ist, glaube ich, nicht unser Interesse, etwas einfach hinzubauen. Wir unterstützen das – zumindest Ihre Fraktionsmitglieder im Bauausschuss haben miterlebt, wie wir das inhaltlich unterstützen –, und wir haben das Planungsrecht auf unserer Seite. Aber es bedarf privater Spenden, es zu tun. Wir unterstützen das. Ich bitte ausdrücklich darum, das Vorgehen durch den Liegenschaftsfonds noch einmal aufzunehmen und Gespräche zu führen. Aber es ist nicht die Aufgabe des Landes Berlin, die Bauakademie einfach hinzustellen, ohne Diskussion und ohne Kompromiss. [Beifall bei der SPD] Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Haußdörfer! –

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt die Frau Abgeordnete Franziska Eichstädt-Bohlig das Wort. – Bitte sehr! Franziska Eichstädt-Bohlig (Grüne): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Idee, die schinkelsche Bauakademie zu rekonstruieren, nähert sich nun auch schon bald ihrem zwanzigjährigem Gedenktag. Aber – Kollege Lehmann-Brauns hat darauf hingewiesen – im Unterschied zu der Rekonstruktion der Schlossfassaden ist der Wiederaufbau der schinkelschen Bauakademie gesellschaftlich und eigentlich auch politisch von Anfang an völlig unumstritten gewesen. Genau so klar ist jedoch auch, dass die Finanzierungsfrage bis heute ungeklärt ist. Ich will noch mal etwas zum Inhaltlichen sagen: Dass dieses Projekt so unumstritten ist, liegt erstens daran, dass es wirklich der erste deutsche serielle Industriebau war, aber eben nicht als Industriegebäude, sondern als ein Gebäude der öffentlichen Nutzung, als Bauakademie, und als ein Gebäude von besonderer Schönheit und Klarheit. Der zweite Grund, warum dieses Projekt gesellschaftlich unumstritten ist, ist, dass hier Form und Inhalt von den ersten Diskussionen an unstrittig zusammenpassen. Die Bauakademie soll wieder eine Akademie für Architektur und Städtebau werden, und sie soll vor allem die wunderbaren Architektur- und Plansammlungen, die Berlin hat und die zurzeit meistens in den Schubladen ruhen, endlich sichtbar, geordnet und öffentlich zugänglich bewahren. So weit zum inhaltlichen Konsens! Unser Problem ist aber: Wie wird das Projekt finanziert und organisiert? Da muss man ein Stück weit deutliche Kritik am Senat üben; das können wir ihm leider nicht ersparen.



Denn kaum hatte der Unternehmer Hans Wall im Frühjahr 2008 dem Land den Wiederaufbau der Bauakademie für damals 20 Millionen Euro versprochen, hatte Berlin nichts Eiligeres zu tun, als stattdessen ein Investorenauswahlverfahren zu initiieren. Das war meines Erachtens doppelt problematisch. Erstens ist man nicht in Verhandlungen mit diesem einen Sponsor eingetreten und zweitens hat man dieses Auswahlverfahren „Investorenauswahlverfahren“ genannt, statt ehrlich zu sagen: Wir suchen einen Sponsor und Mäzen. Und man hat es über den Liegenschaftsfonds organisiert, statt es inhaltlich über eine kompetente Fachverwaltung – Kultur oder Planen und Bauen – zu machen. Das ist meiner Meinung nach ein großer Fehler gewesen. [Vereinzelter Beifall bei den Grünen] Vor allem liegt der Fehler aber darin, zu meinen, dass man es Investorenverfahren nennen kann, wenn man gleichzeitig will, dass es zu 75 Prozent der öffentlichen und gemeinnützigen Nutzung zugute kommt. Wir haben es auch schon an anderen Beispielen gesehen. Das Modell einer Grundstücksübertragung, wo man eine volle private Baufinanzierung fordert und gleichzeitig 75 Prozent des Bauvorhabens einer öffentlich-gemeinnützigen Nutzung und nur 25 Prozent der privaten Nutzung zugeführt werden, ist in sich nicht stimmig. So kann man kein Auswahlverfahren für ein solches Projekt organisieren. Darin liegt der Kernfehler. Das sollte man – wie es Frau Lüscher neulich auf meine Frage im Stadtentwicklungsausschuss hin ehrlich gesagt hat – ein Mäzenaten- oder auch Liebhaberprojekt nennen, für das man private Sponsoren sucht. [Beifall bei den Grünen] Ich rate auch dringend dazu, dass das Projekt nicht wieder in die Hände des Liegenschaftsfonds gegeben wird, sondern dass es bei einem der beiden eigentlich zuständigen Ressorts weiter gehandhabt wird. Sonst wird das nichts werden. Letztlich müssen wir sagen, wo wir heute stehen. Das Verfahren ist für gescheitert erklärt worden. Inzwischen gibt es die Information, dass der Unternehmer Hans Wall sein Angebot von 15 Millionen gar nicht mehr aufrechterhalten wird – wahrscheinlich nur 10 Millionen, wenn überhaupt noch. Das heißt also, dass das Projekt in dieser Form eigentlich gescheitert ist – und das vor dem Hintergrund, dass wir gerade nach diesem Verfahren wissen, dass es keine weiteren Sponsoren und Mäzene gibt, die hier Schlange stehen. Insofern fordern wir den Senat auf: Schaffen Sie endlich Klarheit über die Bedingungen, unter denen dieses Projekt realisiert werden kann! Prüfen Sie, ob es überhaupt möglich ist, das ohne eine öffentlich Mit- und Teilfinanzierung zu machen! Da brauchen wir ehrliche Antworten. Geben Sie das Projekt in fachkompetente Hände! Prüfen Sie, ob das Nutzungskonzept so bleiben kann, wie es bisher vorgegeben war, setzen Sie sich dann schnellstmöglich mit Hans Wall und dem **Förderverein Bauakademie – gegebenenfalls auch mit dem zweiten Verein** – an einen Tisch, und verhandeln Sie über die Realisierungsbedingungen! Das ist überfällig. Danach müssen wir hier weiter besprechen, ob und wie es endlich finanziert und realisiert werden kann. – Danke schön! [Beifall bei den Grünen]

Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Für die Linksfraktion hat der Abgeordnete Dr. Flierl das Wort. – Bitte! Dr. Thomas Flierl (Linksfraktion): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die geschätzten Vorrednerinnen und Vorredner haben mir schon abgenommen, noch einmal den Konsens zu bekräftigen. Auch die Linksfraktion tritt aus städtebaulichen und baukulturellen Gründen für die Wiedererrichtung der schinkelschen Bauakademie ein. Wir haben zu analysieren, warum das Verfahren gescheitert ist, und da gibt es natürlich den Dissens zur CDU-Fraktion. Etwas nuanciert von Ihrer Ausführung, Herr Lehmann-Brauns, hat ja der Antrag in den Mittelpunkt gestellt, es seien die Vergabebedingungen gewesen – die angeblich zu starren Vorgaben zur künftigen Flächennutzung im Gebäude –, die das Scheitern verursacht hätten. Sie fordern Nachverhandlungen mit dem privaten „Unternehmer und Sponsor“ Hans Wall, wie Sie im Antrag schreiben. Dazu verweise ich darauf, dass Kollege von Lüdeke bereits in der vorigen parlamentarischen Debatte oder im Ausschuss – ich habe es jedenfalls im Protokoll nachgelesen – hinreichend genau auf die Differenz von „Sponsor“ und „Investor“ hingewiesen hat. Wenn man hier einen Investor sucht, dann hat der eigenes Interesse. Ein Sponsor und Mäzen ist jedenfalls etwas anderes. Darauf hat auch Frau Eichstädt-Bohlig hingewiesen. Insofern macht sich leider die CDU, wiederum völlig unreflektiert, zum Sprachrohr des recht eigennützigen Sponsors, der – wie zu hören war – die Forderung aufstellte, im obersten Geschoss der Bauakademie private Wohnräume für sich einzurichten. Na, wo gibt's denn so was, das abhandelbar ist, was dort errichtet werden soll? Wenn das stimmt, ist die gesamte Grundkonstruktion sowieso vollständig falsch. Dann muss man neu ansetzen. [Beifall bei der Linksfraktion – Beifall von Ellen Haußdörfer (SPD)] Angesichts dieser abwegigen Forderung hat der Liegenschaftsfonds völlig richtig gehandelt und das Verfahren abgebrochen. Meine Fraktion vertritt die Auffassung, dass das Bieterverfahren nicht an den zu starren Vorgaben des Senats zur Flächennutzung im Gebäude gescheitert ist, sondern dass der Weg eines privaten Nutzungs- und Finanzierungskonzeptes gescheitert ist. [Wolfgang Brauer (Linksfraktion): Korrekt!]



Deshalb wenden wir uns insbesondere gegen die Auffassung, es reiche aus, die Bauakademie nur als Bild, als Chimäre zu bauen, um eine einem historistischen Bedürfnis entsprechende Idylle herzustellen. Schon die Kommandantur ist eine Beleidigung eines jeden baukulturellen Standards. Das geht bei Schinkel überhaupt nicht. [Beifall bei der Linksfraktion und den Grünen – Die Bauakademie muss vor allem eine lebendige, öffentliche Institution sein, eine Institution, die an die historische Funktion der schinkelschen Bauakademie anknüpft und als Bau selbst Objekt und Raum des öffentlichen Diskurses zur Baukultur in Berlin ist. Der Wiederaufbau der Bauakademie ist sinnlos, wenn er sich nur auf die Errichtung der ursprünglichen Fassaden und nicht auch auf die Herstellung der inneren Raumfolgen und des strukturell-konstruktiven Aufbaus richtet – wegen des industriellen Charakters dieser Inkunabel der frühen Moderne in Berlin. Natürlich muss er zeitgenössischen Nutzungsanforderungen angepasst werden. Wie seinerzeit zu Recht von der Internationalen Bauakademie gefordert, hat diese Anpassung unter der „Prämisse eines theoretischen Umbaus“ zu erfolgen. Alles das, was heute nötig ist, muss quasi so vorgenommen werden, als stünde das Gebäude und man baute es heutigen Bedürfnissen entsprechend um. Es einfach nur nach heutiger Bautechnologie herzustellen – da reicht dann auch nicht die Berücksichtigung der Kellergewölbe, lieber Herr Lehmann-Brauns! –, und oben wohnt der Mäzen, das geht doch überhaupt nicht. Weil diese Bauakademie diese besondere baukulturelle Qualität verlangt, braucht es entweder einen tatsächlichen Sponsor – wie der nach der Konstellation mit Herrn Wall zu finden ist, vermag ich nicht zu sagen, aber das wäre die eigentliche Frage – und/oder die öffentliche Hand als Bauherrn und als Betreiber der Akademie. Wie auch in Preußen muss die Bauakademie ein öffentliches Anliegen sein. Es ist für meine Begriffe gerade kein Weg, dass man Preußen zurückbauen will unter neoliberalen Finanzierungsbedingungen. Das passt eben nicht zusammen. Deswegen muss es hier eine Umkehr geben. Auch die Initiativ- und Fördervereine schaffen es alleine nicht. Die Setzung, wonach das Projekt privat finanziert werden muss, wie sie auch unsere Koalitionsvereinbarung enthielt, birgt offenbar die Gefahr, das Projekt einem „SponsorInvestor“ auszuliefern, der es zu seinem Liebhaberprojekt macht. Das ist zu wenig. Wir brauchen ein anderes öffentliches Verständnis zur Bauaufgabe Bauakademie. Insofern unterstütze ich auch den Ansatz des Fördervereins Bauakademie, der hier ein Umdenken des Senats fordert. Wir sind der Meinung, dass mit der TU, mit ihrer Plansammlung und mit dem Desiderat eines Berliner Architektur museums hinreichend viel öffentliche Trägerschaft und Nutzung mobilisierbar wäre. Wenn wir das heute noch nicht realisieren können, sollten wir es dennoch als öffentliche Bauaufgabe definieren und zurückstellen – und damit leben können, dass hoffentlich ohne Werbung demnächst das Land Berlin die Pläne als Versprechen in die Zukunft weiterhin aus öffentlichen Mitteln finanziert. – Vielen Dank! [Beifall bei der Linksfraktion, der SPD und den Grünen] Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki:

Als Letzter in dieser Rederunde hat Herr Weingartner von der FDP-Fraktion das Wort. – Bitte sehr! Albert Weingartner (FDP): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Die Thematisierung der schinkelschen Bauakademie ist richtig. Dieses stadthistorisch wichtige Highlight muss endlich realisiert werden. Der Meinung sind wir offensichtlich im Gegensatz zu „Die Linke“. [Wolfgang Brauer (Linksfraktion): Sie hätten zuhören sollen!] Dazu haben die Christdemokraten in der Vergangenheit schon einige Initiativen hier eingebracht. Das war auch notwendig, weil seitens unserer Landesregierung hierbei relativ wenig Dynamik vorhanden ist. [Beifall bei der FDP] Die Regierung hat unrealistische Vorgaben gemacht, hat Fehlentscheidungen getroffen und offensichtlich auch ein untaugliches Verfahren gewählt. Dadurch ist der berlinertypisch zähflüssige Fortschritt in der Sache selbst entstanden. Ergebnis bisher: Stillstand – keiner weiß, wie es weitergeht! Da sollte und muss Bewegung und Dynamik hinein. [Beifall bei der FDP] Leider entsprechen die Initiativvorschläge der CDU aus unserer Sicht nicht den Verfahren, die geboten sind. Im Antrag vom 29. April 2008 wird gefordert, der Senat solle in Abstimmung mit der IBB vorliegende Angebote privater Investoren zur Finanzierung prüfen. **Nach dem Antrag vom 1. September sollen möglichst viele Bauakademie-Initiativen einbezogen werden**, und nach dem jetzt vorliegenden Antrag soll leider nur noch mit einem Architekten und einem Unternehmer verhandelt werden. Das geht nach unserer Auffassung so nicht. Die Zeit der Gesprächszirkel in einsamen Sitzungen muss bei solch wichtigen und bedeutenden Aufträgen endlich ein Ende finden. Es sind transparente Verfahren festzulegen, fairer Wettbewerb für Bieter und Investoren.



Das Verfahren „Man kennt sich eben“ darf in Berlin und sonst wo keine Zukunft haben. Es ist schlimm genug, was sich da in letzter Zeit offenbart hat. Wegen dieses vorgeschlagenen Verfahrens zur Ausschreibung können wir leider den Christdemokraten unsere Zustimmung zu diesem Antrag erst mal nicht in Aussicht stellen. Auch wir haben allerdings großes Interesse an der zeitnahen Wiedererrichtung der schinkelschen Bauakademie. So, wie ein faires, transparentes Verfahren dabei unabdingbar ist, müssen aber auch die Rahmenbedingungen angepasst werden. Daher die Aufforderung an den Senat, die Bedingungen entsprechend nachzubessern. Nur 25 Prozent Eigenvermarktung bei einem Bauvorhaben von 45 Millionen Euro mit Sponsorengeldern, ist zu wenig für den Investor. 75 Prozent als Geschenk einzu. fordern, ist ein Eigentor, in den Bedingungen schon gelegen. Wenn wir, wie in diesen Antrag gefordert, auf Biegen oder Brechen realisieren würden – so wie sich das jetzt darstellt, würde das Berlin 30 Millionen Euro kosten, Herr Flierl –, das können wir als Liberale leider nicht mittragen. [Beifall bei der FDP] Wir favorisieren eine Lösung zu fairen Bedingungen bei Ausschreibung, Reduzierung der öffentlichen Flächenbeanspruchung und ohne zusätzliche öffentliche Mittel aus dem Landeshaushalt. Insofern, da es hier die Erste Lesung ist, kann der Antrag noch etwas umgestrickt werden, sodass er am Ende vielleicht konsensual ist und dann hier im Hohen Hause auf Zustimmung stößt. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! [Beifall bei der FDP] Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Herr Weingartner! –

Für den Senat ergreift der Regierende Bürgermeister das Wort. – Bitte, Herr Wowerreit! Regierender Bürgermeister Klaus Wowerreit: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich weiß, es ist immer ein bisschen problematisch, wenn sich der Senat einmisch, aber ich glaube, es ist angesagt, die Position des Senats noch mal deutlich zu machen. Viele haben darauf hingewiesen, dass das schon eine längere Vorgeschichte hat. Das Land Berlin hat – darüber bestand eigentlich Konsens – immer die Absicht gehabt, die Grundstücke in das Projekt Wiederaufbau der Bauakademie kostenlos einzubringen. Sie wissen, dass die Vereine, die da tätig waren, engagierte Bürgerinnen und Bürger hauptsächlich aus dem Architektenbereich, selber den Ansatz hatten, aufgrund von privater Spendentätigkeit, nicht eines Großspenders, sondern durch viele Einzelspender, dieses Projekt zu verwirklichen. Das war die Ausgangsposition für den Wiederaufbau der Bauakademie. Dann hat man die Demonstration mit der einen Fassadenseite gemacht, nachher mit der Plane, die gemacht worden ist – alles, um Aufmerksamkeit für den Wiederaufbau zu erzielen. Dies ist leider gescheitert. Auch das ist eine Erkenntnis in der Stadt Berlin, dass viele dieser Privatinitiativen, so begrüßenswert sie auch sind, zwar gut gemeint waren, irgendwann in der Realisierung aber nicht den Ertrag gebracht haben, der notwendig war. Da haben wir noch andere Beispiele. Darüber können wir noch weiter diskutieren. Das ist ein schwieriges Unterfangen in der Stadt Berlin, das wissen wir auch. Trotzdem sollte man nicht von vornherein solche Initiativen zum Scheitern erklären, sondern sie durchaus unterstützen. Das haben wir auch gemacht. Dann war, nachdem das gescheitert war, erst mal Stillstand der Rechtspflege. Dann kam die Idee, das Angebot, das öffentlich unterbreitet worden ist, eines verdienten Bürgers dieser Stadt, der sich in vielen Bereichen wie im Sponsoring, in der Unterstützung von sozialen und kulturellen Projekten usw. engagiert hat. Selbstverständlich ist dieses Angebot auch aufgegriffen worden. Nur, da möchte ich mich ausnahmsweise mal der FDP anschließen [Beifall bei der FDP] – Sie wissen doch noch gar nicht, in welchem Punkt –, uns hier zum Vorwurf zu machen, Herr Lehmann-Brauns, dass wir ein Vergabeverfahren daraus gemacht haben, damit auch eine Transparenz herstellen müssen, wie man dann ein öffentliches Grundstück zum Nullpreis an einen Privaten vergibt, der dort dann auch eine öffentliche Nutzung zulässt, aber nicht ausschließlich eine öffentliche Nutzung, ich glaube, das ist ganz natürlich, dass man das will. Da wundern mich ein bisschen die Debatten, die wir gerade aktuell hier geführt haben. Das kann es ja wohl nicht sein. Dann müssen Kriterien festgelegt werden, und die Kriterien waren natürlich auch festgelegt, dass der wesentliche Zweck die Interessen der Bauakademie und der öffentlichen Nutzung sein müssen. Das Gebäude ist ja nicht so riesig. Es muss auch eine Fläche da sein, damit alle Zwecke, die Herr Lehmann-Brauns zu Recht beschrieben hat, auch erfüllt werden können. Deshalb limitiert sich die private Nutzung, und deshalb musste ausgeschlossen werden. Es waren anfangs durchaus mehrere Interessenten da. Dann hat sich das bei den Geboten verändert. Im Rahmen der Ausschreibung war das letztvorliegende Gebot nicht entsprechend der Ausschreibung. Deshalb ist die Ausschreibung zu Recht beendet und aufgehoben worden. Da gibt es aus meiner Sicht überhaupt nichts zu kritisieren. Der Liegenschaftsfonds hatte da gar keine Alternative dazu, es so zu tun.



Dieses Ergebnis haben wir jetzt. Selbstverständlich bemüht sich der Senat – ich habe selber schon Gespräche dazu geführt –, trotzdem das weiterhin im Raum stehende Angebot, einen nicht unerheblichen Geldbetrag von privater Seite dort zur Verfügung zu stellen, jetzt so zu eruieren: Geht das, und unter welchen Bedingungen geht das? – Ja, Herr Lehmann-Brauns, es geht aber nicht so, dass da ein Limit gesetzt wird, und der Rest des Risikos bleibt dann bei der öffentlichen Hand. Ich kann nicht sagen: Das wird für 15 Millionen Euro oder wie viele Millionen gebaut, und anschließend sind es im Baufortschritt 30 Millionen Euro, 35 Millionen Euro. Wer weiß denn das? Da ist dann das Limit, aber es ist privat genutzt, und das Risiko trägt das Land Berlin. Das kann nicht das Ergebnis eines Vertrages sein. – Da sind noch ein paar Dinge zu bereden, wer welches Risiko übernimmt und ob man es für 15 Millionen Euro bauen kann usw. Das muss noch überprüft werden. Wir gehen weiterhin davon aus, dass der private Sponsor oder Investor – wie Sie das auch nennen wollen, das ist ein bisschen überlappend in dem Fall –, unter welchen Konditionen es gehen könnte, ob das ausreichend sein würde. Selbstverständlich ist eine private Nutzung dort limitiert, und zwar erheblich. Ob das jetzt im Dachgeschoss oder im Erdgeschoss ist, ist jetzt erst mal egal. Das werden wir dann herausbekommen, und das muss man dann sehen, ob das geht oder nicht. Das ist jedenfalls mein Ansatzpunkt dabei. Darüber sind wir aber auch nach wie vor in Gesprächen, und das versuchen wir hinzubekommen. Es muss eine saubere Lösung sein. Es muss eine Lösung sein, wo die Risiken festliegen, bevor man damit angefangen hat. Ich glaube, so sollten wir da weiter vorgehen, im Interesse einer Verwirklichung der Bauakademie. Sonst geht das nur über eine normale investive Maßnahme im Haushalt. Bitte, das kann man machen. Wenn sich dafür die Mehrheiten finden, ist das eine ganz klare Linie. Wenn es aber bei der Ursprungsidee bleibt: Wir bringen das Grundstück ein, der Rest muss privat finanziert werden –, sind wir in der jetzigen wirtschaftlichen Situation in der Lage, die wir gerade miteinander zur Kenntnis nehmen mussten. Es ist nicht so leicht, dieses mit privaten Mitteln zu finanzieren. [Beifall bei der SPD] Vizepräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki: Vielen Dank, Herr Regierender Bürgermeister! – Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung des Antrags auf Drucksache 16/3009 federführend an den Ausschuss für Stadtentwicklung und Verkehr und mitberatend an den Ausschuss für Kulturelle Angelegenheiten, wozu ich keinen Widerspruch höre.